

Biografien

Anna Sofia Hostettler absolvierte nach der Matura mit Schwerpunkt Harfe den Bachelor sowie den Master „Musik und Bewegung (Rhythmik)“ an der Hochschule der Künste in Bern. Als Musik- und Bewegungspädagogin hat sie Erfahrungen an diversen Primar- und Musikschulen gesammelt und unterrichtet selbstständig sowie an der Universität Freiburg. Als Künstlerin arbeitet sie an verschiedenen Gruppen- und Soloprojekten. Weitere Informationen und Auflistung der Projekte: www.vfbw.ch

Daniel Germiquet stammt aus Péry und entdeckte das Schlagzeug im Alter von acht Jahren. Er besuchte zunächst die Musikschule in Biel und später die Swiss Jazz School in Bern, wo er im Rahmen des SemiPro-Programms verschiedene Stile perfektionieren konnte. Als Musiker reicht seine breite Palette an Einflüssen von Klassik über Hardrock bis hin zu Funky- und Latin-Sounds. Er ist Schlagzeuger des Rockduos Crawling Crows. Im Bereich Pop arbeitet er parallel dazu mit verschiedenen Künstlern aus der Region zusammen. Seit 2018 unterrichtet Daniel Germiquet bei Tom Beck (Schlagzeuger von DJ Bobo und anderen). Weitere Informationen und Auflistung der Projekte: www.danielgermiquet.ch



**Gerne spielen wir unser Projekt in anderen Kirchen!
Für Vorschläge / Weiterempfehlungen sind wir dankbar.**



Mit der Performance **fiRe / Faserresonanz – fibres résonnantes** erforschen die beiden Künstler Daniel Germiquet und Anna Sofia Hostettler das Werk «Ut queant laxis» von Guido d'Arezzo in einem zeitgenössischen Kontext.

Das Werk, komponiert für Johannes den Täufer, bildet die Grundlage für die moderne Musiktheorie und das heutige Musikverständnis. Guido d'Arezzo schrieb die Hymne, um seinen Musikschülern die Abfolge der Töne zu lehren. Dazu verwendete er folgenden Text und komponierte dazu eine passende Melodie:

Ut queant laxis / resonare fibris
mira gestorum / famuli tuorum
solve polluti / labii reatum
Sancte Iohannes.

Den Text und die Melodie aufgreifend kreieren der Schlagzeuger und die Musik- und Bewegungsperformerinnen ihre eigene Komposition. Der Kirchenraum dient als Inspiration und Partner, als riesiges Gefäss für die Klänge verschiedenster Instrumente und Klangkörper. Das Publikum wird mitgenommen und begleitet auf einer sinnlichen Reise durch die Grundlage der Musik, den Noten.

Das Duo bewegt und gestaltet den Kirchenraum gemeinsam mit multiplen Instrumenten und einem bewegenden Körper. Eine freie Performance, die ein uraltes Werk zeitgenössisch wiederaufleben lässt.

Detailliertere Infos zu den einzelnen Sätzen

1. Ut queant laxis

Der erste Ton der Tonleiter, auch Grundton genannt, bildet die Basis des Stückes *fiRe* und beinhaltet deshalb alle Hauptelemente (Schlagzeug, Tanz, Harfe). Die Musik der Harfe entspricht der Melodie des Satzes *ut queant laxis* nach Guido d'Arezzo. Das Schlagzeug tritt noch sehr reduziert und räumlich zu Tanz und Harfe verschoben auf und spielt einen traditionellen binären Marsch. Es entsteht ein Dialog zwischen Schlagzeug und Tanz, der in einem Dialog zwischen Kalimba und Harfe endet.

2. Resonare fibris

Die Melodie der Introduction stammt wiederum von d'Arezzos Hymne für den zweiten Ton Re. Die Unregelmässigkeit der Taktarten (5/4, 12/8, 4/4) spiegelt die Funktion der Subdominantenparallele wider. Das Schlagzeug spielt nun mit erweiterter Besetzung, begleitet von der Harfe mit wiederkehrendem Sechzehntelmuster, um die stellvertretende Subdominante zu unterstreichen.

3. Mira gestorum

Die Terz bestimmt das Tongeschlecht (Genos) und ist im Falle von d'Arezzos Hymne eine Dur-Terz. Als Kontrast zu dieser klaren harmonischen Zuordnung besteht dieser Satz aus ausschliesslich rhythmischen Einheiten: die Harfe als Perkussionsinstrument im Dialog mit dem Schlagzeug.

4. Famuli tuorum

Der vierte Ton ist das Zentrum der Tonleiter und das Ende des ersten Tetrachords und so auch ein Wende- und Mittelpunkt in der Performance. Mit dem *Gloria* aus der *Messe de St. Jean* und dem einmalig vorkommenden Klang der Orgel entsteht ein ruhiger Moment des Zuhörens - ohne visuelle Wahrnehmung.

5. Solve polluti

Das Sol ist die Dominante der Tonleiter und der Neuanfang des zweiten Tetrachords. Deshalb stellt dieser Satz nach dem vergangenen Orgelpunkt eine massgebende Veränderung dar. Durch die Vermischung der Klangkörper mit dem Tanz und dem Schlagzeug werden klangliche und visuelle Räume geöffnet sowie Referenzen mit Variationen zum Beginn des ersten Tetrachords (*ut queant laxis*) gebildet.

6. Labii reatum

Die Tonikaparallele greift die Harfenklänge aus dem Grundton wieder auf. Die Melodie ist dabei angepasst auf die Entsprechung aus d'Arezzos Werk, die Ausführung verweist jedoch stark auf jene aus dem Grundton. Angelehnt an den Turnaround aus dem Jazz, öffnet sie spezielle Harmonien und Spieltechniken der Harfe.

7. Sancte Iohannes

Der letzte Ton der Tonleiter heisst Leitton und sein Klang drängt nach einer Auflösung zum Grundton. Ausserdem ist es der letzte Ton des zweiten Tetrachords. Das Vorwärtstreiben entsteht beim Wiederaufgreifen des *Glorias* aus der *Messe de St. Jean* wie im letzten Ton des ersten Tetrachords (*famuli tuorum*) mit punktierten und treibenden Rhythmen.

8. Do

Der letzte Satz bildet den Übergang von d'Arezzos Originalwerk zu unserer heutigen Zeit mit der aktuellen Kunstpraxis: Der erste Ton der Tonleiter, der zu d'Arezzos Zeit noch «Ut» genannt wurde, heisst heutzutage Do. Um diesen Wechsel hörbar zu machen, spielt das Schlagzeug den traditionellen Marsch aus dem *ut queant laxis* als New Orleans Second Line – eine traditionelle Parade aus New Orleans, zu der getanzt wird. Das ternäre Gefühl dieser Second Line wird im Tanz aufgegriffen und verarbeitet.